

18. Dez. 1918


Meine Lieben,

Ich flüchte vor Briefen und sehr selten, aber ich bin so glücklich, wenn ich einen von euch bekomme.

Ihr wist wohl schon durch Papa, dass Frau vonigen Mit-  
 noch glücklich heimgekehrt ist. Wir sind natürlich glücklich, ihn  
 bei uns zu haben und von der Sorge um ihn befreit zu sein,  
 aber Ihr könnt Euch denken, dass es ein furchtbar schmerzliches  
 Wiedersehen war. Der arme Junge hat Schweres durchgemacht,  
 ausser der Besuche mit der blossen Tatsache des Unglücks  
 erreichte ihn fast 6 Wochen lang keine Post von uns. Was  
 Hold's Verlust für ihn bedeutet, das könnt Ihr, die Ihr des  
 wirklich ideale Verhältnis der Beiden kennt, auch vor-  
 stellen. Wenn hatten sie sich seit 1 1/4 Jahren nicht mehr sehen  
 könnten und schütten sich so unbeschreiblich nach einander,  
 machten die herrlichsten Pläne für die Friedenszeit — Alles zer-  
 kimmert. Ich sehe, wie Frau kämpft, um stark zu bleiben,  
 versinken wird er's nie. Ich selbst kann ihm jetzt nicht das  
 sein, was ich möchte u. müsste; gerade jetzt wo er u. die An-  
 dem heimkehren, wird der Hoffwiederkommen des einen  
 so erschrecklich fühlbar u. die Zeit lindert nicht, wenigstens nicht  
 die ersten Jahre. Die Stumpfheit, die zuerst manchmal so wohl-  
 fühlend war, ist jetzt ganz vorüber, ich empfinde in jeder Sekunde  
 den unerträglichen Schmerz. Das Schicksal hat ja Alles getan, um  
 den Verlust noch zu verschärfen. Nur wenige Stunden später  
 u. die Gefahr war vorüber. An dem selben Tage war die Batterie  
 zurückgezogen worden, die anderen Offiziere schon hinten bei  
 den Proben, erwarteten ihn Abds., da kam ein Sergeant, der  
 als Hilfsbeobachter mit kam, aber nicht im selben Verband,  
 gewesen war, und meldete des Unglücks. Es gingen dann noch

ein Offizier u. Mannschaften nach vorn, um die Leichen unter  
den Trümmern hervorzuholen, sie konnten aber nur mit  
abgeblendeten Taschenlampen arbeiten, da der Feind in  
nächtlicher Nähe war <sup>u. sie</sup> beschloss u. so gelang es nicht, sie zu finden.  
Ich weiss wohl, man soll sich nicht an den Gedanken an die  
irdischen Überreste kümmern, aber es ist doch entsetzlich,  
zu wissen, dass sein armer zerschlagener Körper nicht ein-  
mal den Frieden einer sicheren Ruhestätte gefunden hat.  
Am nächsten Tag zog das Regiment ab, übergab einem  
anderen Regiment die Fürsorge. Ich kann mir aber nicht  
denken, dass dies sich bei der unheimlichen Lebensfahrt viel  
Mühe gemacht haben sollen. Es kam ja Kurz darauf die  
Auflösung u. Räumung. Der ausführlichen Hergang habe ich  
erst jetzt erfahren, durch einen Brief des Batterieführers. Viel-  
leicht ist es möglich, den Hilfsbeobachter zu erreichen, der ein-  
zigen überlebenden Augenzeugen. Ich weiss nicht, ob ich  
auch schreibt, dass sich (auch erst vor Kurzem) herausgestellt  
hat, dass der einzige Freund, den er draussen hatte, ein hoch-  
begabter Maler und ungewöhnlich eruster feinsinniger junger  
Mensch von 24 Jahren, mit ihm gestorben ist. So furchtbar mich  
dieser Tod auch erschreckt hat, ist es mir doch ein Trost zu  
wissen, dass ~~er~~ die letzten Lebensstage und Stunden in Har-  
monie u. Glück verbracht hat. Mit diesem Freund verband  
ihm gegenseitiges Verständnis u. Gemeinsamkeit der Interessen,  
jedes Beisammensein bedeutete für ihn ~~ein~~ Lichtblick.  
Sie waren nicht in der selben Batterie. —



Franz ist eigentlich ganz unverändert im Wesen, ebenso ver-  
 träumt und von seinen Ideen eingenommen, <sup>(wie früher)</sup> sodass ihm  
 die schauderhafte Wirklichkeit nicht so viel anhaben kann  
 wie Andern. Aber in der Berufspraxis hat er ungesahnt. Er  
 ist von der Naturwissenschaft abgekommen u. zur Gemein-  
 schaft übergegangen. Ich wundere mich nicht sehr, eigent-  
 lich war es immer meine Meinung, dass seine Hauptbege-  
 hung dort liegt. Er hat gerade heute begonnen, Vorlesungen  
 zu hören u. will die Zeit bis Semesterabschluss (Ende Januar)  
 benutzen, um sich einen festen Plan zu machen. Er ist natür-  
 lich geistig sehr ausgehungert u. wird natürlich trotz der Treuer  
 in Concerte, Vorträge u. wohl auch ins Theater gehen. Nach  
 1/4 Latein Raum ist ihm das nicht verdenken. Aber im Raum  
 nicht mit, ein Saal mit vielen Menschen ist eine gewöhnliche  
 Vorstellung für mich. Man ist natürlich wieder ganz im Gebiete  
 u. findet es eigentlich unnatürlich, einen Abend ruhig zu  
 Hause zu bleiben. Nun wie viel hat er die Augen u. sich  
 durch diesen Mangel an Häuslichkeit gebracht!    
 Sie fragt, mit wem ich jetzt am meisten verkehre. Da sind  
 von Herrn Wolffstein. Frau Wolffstein, geb. Toller aus  
 Wien, kommt ich schon als Mädchen, sie steht mir innerlich  
 eigentlich am nächsten. Eine durch u. durch feine, Kluge u. sehr  
 gebildete Frau. Ihr Mann, Geh. Raurat, schon 72 J. alt, mir  
 auch ein treuer, lieber Freund, 2 Töchter, von denen die ältere  
 27 J. alt mein besonderer Liebling ist. Eine der vollkommeneren  
 Wesen, die ich kenne. Du schade, dass sie so viel älter ist als Franz

sie wäre die ideale Frau für ihn. Bei Wölfferstein bin ich  
jede Woche wenigstens ein Mal Abds. nach d. Abendkott, sie  
waren mir gerade in diesen unsamen Kriegsjahren unendlich  
viel. — Dann wäre Henry Beota, die ihr Reumt, zu nennen. Sie sieht  
ich aber nicht so oft, weil sie entweder sehr im Ausdruck ge-  
nommen od. leidend ist. Ferner Dr. Meyerfeld, der mir sehr  
anhänglich u. treu ist, Ernst Wolff, Massens Assistent u. Bayler  
der in Amerika, guter Musiker u. feiner, lieber Mensch. Das  
ich mit Roas in den letzten Jahren in stetem, intimen Verkehr  
bin, schreibt ich auf. Liebet steht mir gerade in diesen Monaten  
treu zur Seite u. versucht, mir zu helfen. Wir haben noch manche  
gute Freunde: Prof. Cosners, die alte Frau Prof. Rodenberg,  
die Witwe von Julius Wolff, Lulu Myer-Gmeiner, Frau v. Bälton.  
Viele sind tot oder fortgezogen. Man braucht je jetzt nur  
Kenige, ich war ja nie für Massenverkehr. Meine kleine Maria  
die das letzte Jahr im Garnisonlager als Lehrerin u. so oft  
sie frei war, bei mir war, ist jetzt nach Hause gegangen, hat sich  
verlobt — leider mit einem Marinemann, der sich nun erst einen neuen  
Beruf suchen muss. Freilich, welche Weisung ist denn jetzt sicher.  
Über die allgemeinen Zustände kann ich heute nicht mehr schreiben.  
Es ist alles so widerlich u. grässlich. Eine Revolution, die keine  
andern Ziele hat als Geld u. wieder Geld. An Stelle der bisherigen  
verlogenen u. vertrockneten Regierung eine neue, die gewiss  
die besten Absichten hat, aber nicht die Kraft, die schlechten Ver-  
hältnisse im Land zu halten. Ich bin <sup>mir</sup> ziemlich klar über das, was  
schliesslich doch kommen wird. — Hat Papa mich gefragt, was er  
uns vorgezogen hat? — Übersiedlung nach Wien wegen Verparung der  
Hohenzollernthe u. Palastverlust. Ist gleichbedeutend damit, dass Maria  
seine Lebzeitigkeit u. Laufbahn aufzieht u. als Rentier von Papas Geld  
in Wien spazieren geht. Macht ihr also doch klar, was für eine unangenehme  
u. unwürdige Situation das wäre. In den Ferien vordr. wie es wird als wir  
sich in Wien sein — sobald man hinreisen kann. Die Lebensmittelverhältnisse